Path.
1538
l

Path. 1538 l

Path. 1538 L

Rechtfertigung

des

Johann Lang,

Doktor der Arzneykunde,

gegen den

Brownischen Apologisten

Herrn Doktor Werner,

Nied. Oestr. Landschafts = Protomedikus.

Wien,
bey Franz Joseph Rötzl.
1799.

A 165/133 B95

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Path. 1538 e
Bayerische Staatsbibliothek München

Ich gab vor einigen Monaten eine kleine Schrift über das Schwankende des Brownischen Systems heraus. Meine Absicht war, angehende Aerzte vor der glänzenden Aussenseite dieses Systems zu warnen, oder sie zur genauern Prüfung desselben aufzumuntern.

Schon der bescheidene Titel meiner Schrift zeigt, daß ich das Brownische System nicht in allen seinen Theilen verwerfe; sondern daß ich nur zu beweisen suchte, wie schwankend, unzuverläßlich dasselbe sey, und wie wenig es sich auf alle vorkommende Krankheits-Fälle anwenden lasse. Ich gestand sogar, daß Brown viel gutes darin habe, und dankte ihm, daß er jene Aerzte, die zu sehr der antiphlogistischen Heilmethode anhängen, auf den stärkenden Heilplan aufmerksam gemacht habe. Dieß alles glaubte ich als Arzt, und als ein redlicher Mann thun zu können, dem das Wohl der Menschheit am Herzen liegt.

Ich bewies aber auch, daß das Gute im Brownischen System nichts Neues sey, und daß ich selbst vor Erscheinung dieses Systems in den nöthigen Fällen die stärkenden Mittel angewendet hatte. Das war aber auch in den Augen der Brownianer ein Crimen læsæ Majestatis Brownianæ; denn für die Brownianer ist es der erste Glaubens-Artikel, daß das System ihres Abgottes Neu sey. Der K. K. Rath und Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Herr Doktor Werner nahm es also auf sich, mir wegen dieser Blasphemie den Kopf zu waschen.

Er nannte mich ein Caput lepidum, einen Mann ohne Perceptions-Vermögen, und legte mir noch andere Prädikate bey, die freylich in dem Munde eines Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus nicht sehr anständig klingen.

Indessen könnte ich mich damit trösten, daß Herr Doktor Werner Männern, deren litterarischer und medicinischer Ruhm längsten gegründet ist, nicht besser mitspielte. Ein **Girtaner**, ein **Hufeland**, ein **Baldinger**, die Verfasser des Journals der Erfindungen, und Herr Regierungs-Rath Ferro wurden nicht besser behandelt; denn sie unter-

fingen sich gleich mir an der Unfehlbarkeit der Brownischen Sekte zu zweifeln, und fielen vor dem neuen Götzen nicht zur Anbethung nieder. Diese Männer werden ihn aber blos mit der Sentenz abfertigen:

Te sedentem in cornu non sensi, Culex:
Nec si avolaveris, avolasse sensero.

Indessen glaub ich aber doch meiner Ehre ein paar Worte zur Rechtfertigung schuldig zu seyn. — Dieß sind aber auch die letzten Worte, die ich mit Herrn Doktor Werner rede. Dieser grundgelehrte Herr Apologist wirft mir vor, daß ich die Brownianer und Jakobiner in eine Parallele gesetzt habe; dadurch gibt er zu erkenen, daß er meine Schrift entweder nicht gelesen habe, oder daß er sehr geschickt in Verdrehung der Worte sey.

Ich sagte in meiner Schrift, daß die jungen Anhänger der Brownischen Lehre eben so viel Geschrey davon machen, als die Jakobiner von ihrem Revoluzions-System; folgt aber aus dieser Stelle, daß die Brownianer Jakobiner seyn müssen? Es wäre Sünde so was zu denken; — — — obwohl ich auf der im Druck erschienenen Illuminaten-Liste manchen Brownianer gefunden habe.

Weil mir aber Herr Doktor Werner schon einmahl diesen bösen Gedanken zumuthet, so mag er sichs selbst zuschreiben, wenn ich nun erst wirklich eine kleine Parallele zwischen dem Jakobinismus und dem Brownianismus ziehe.

In dem Uhrwerk der französischen Revolution sind zwey Haupt-Räder: **Freyheit** und **Gleichheit**. In dem Uhrwerk des Brownischen Systems sind ebenfalls nur zwey Haupt-Räder: Stheni und Astheni. Die Jakobiner stürzten **Gott** von dem Thron, und setzten die Vernunft auf denselben. Die Brownianer enthronten die **Natur**, und setzten sich auf ihren Stuhl; denn sie stritten ihr alle Heilkraft ab, und machten sie aus einer wohlthätigen, zu einer alles zerstörenden Gottheit. — Die Jakobiner wollen alle **alten** Staats-Verfassungen umwälzen, die Brownianer alle **alten** medicinischen Systeme. — Die Jakobiner verfolgen alles, was nicht ihrem System anhängt: bey den Brownianern ist man ein Caput lepidum, wenn man sich nur unterfängt, ihr System **schwankend** zu nennen. — — Ich könnte diese Parallele noch länger fortführen; aber ich fürchte dem Herrn Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner den Magen zu verderben.

Nach

Nach diesem ersten Vorwurfe, und nachdem Herr Doktor Werner die Brownianer (und also auch sein eigenes Ich) durch volle zwey Seiten (unangeklagt) gegen den Verdacht des Jakobinismus vertheidigt hatte, sagte er mir gleichsam ins Gesicht, daß ich Browns Werk gar nicht gelesen, und daß ich alles nur vom Hörensagen habe. Wo muß der Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus sein eigenes Caput gehabt haben, als er diese Stelle niederschrieb?

Wenn unser Herr Apologist gesagt hätte, daß ich Browns Werk nicht ganz verstanden habe, so möchte ich ihm wohl recht geben; denn ich glaube fest, daß Brown sich selbst nicht verstanden habe, und daß ihn seine Anhänger eben so wenig verstehen; wie könnte es sonst (wie der Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner selbst eingestehet) so viele After-Brownianer geben? Wenn ein Gesetzbuch nur alles der Weisheit und dem Verstand der Richter überläßt, so ist es ein Beweis, daß es unbestimmt, dunkel, und also mangelhaft ist; wenn ein medicinisches System nur alles der Einsicht des Arztes überläßt, so ist es ebenfalls ein Beweis, daß dieses System nicht auf richtigen klaren Grundsätzen beruhe, und also dun-

kel, unbestimmt, zweydeutig und schwankend seyn müsse. Dieß ist aber der Fall bey dem Brownischen System: wozu sonst die so häufigen Corollarien und Erklärungen, durch welche die **Weikards, Marcus**, die **Röschlaub**, und andere Brownische Jünger das Werk ihres Meisters verständlich zu machen, oder ihre eigene Grillen diesem wilden Baum einzuimpfen suchen? Viele grosse Männer, und selbst Hufeland klagt über das Dunkle und Unverständliche dieses Systems.

Der Grund aus welchem der Herr Nied. Oest. Landschafts = Protomedikus Werner schließt, daß ich Browns System nicht gelesen habe, sind die Ausdrücke sthenische und asthenische Schwäche, deren ich mich ein paarmahl bediente. Es ist einmahl nach Brown richtig, daß alle Krankheiten aus Schwäche entstehen, und dessentwegen läßt er keine Schärfe der Säfte als Ursache der Krankheit zu, indem er alle Erscheinungen in dem organischen Körper von Schwäche herleitet. Dieses behauptet ebenfalls Herr Doktor Röschlaub als Comentator über die Lehre des Browns von dem Einflusse der Brownischen Theorie in die praktische Heilkunde pag. 55. §. 58. „Sogenannte Kruditäten, Unreinigkeiten, Schärfen u. s. f. können

nen daher schlechterdings nicht für Ursachen des Uebelbefindens, d. i. für die demselbigen zum Grunde liegende Krankheit angesehen werden. Jede Untersuchung der Krankheit also, die dahin abzielet, wird von unsrer Theorie als irrig, als unfruchtbar, und also gar für schädlich erkläret :c. Hieraus ist also zu schliessen, daß die Ursache bloß in der verminderten Erregbarkeit in asthenischen, und der vermehrten Erregung in sthenischen Krankheiten liege. Wenn ich aber sowohl in asthenischen als sthenischen Krankheiten die Muskel-Bewegung beobachte, so finde ich, daß sowohl in diesen als jenen die willkührlichen Muskeln ihren Dienst versagen, in Rücksicht dessen ist Schwäche in beyden Fällen. Ja Brown sagt selbst, daß in sthenischen Krankheiten, z. B. in der Peripneumonie, im entzündlichen Fieber, im hitzigen Rheumatismus das Vermögen zur willkührlichen Bewegung so sehr geschwächt sey, daß der Kranke seine Hände und Füsse nicht besser als ein Gelähmter brauchen kann, und so umgekehrt, in asthenischen Krankheiten. So läßt ja Brown selbst in beyden Fällen Schwäche zu, und obwohlen Herr Apologist sthenische Schwäche (Schwäche von Uebermaß der Kraft) einen sinnlosen Widerspruch, und asthenische Schwäche (von Man-

gel an Kräfte) eine läppische Tantologie heißt, so hat Herr Apologist durch das Schimpfen noch keinen Beweis abgelegt, daß ich Browns System nicht gelesen habe; sondern ich habe diese Ausdrücke vorsetzlich niedergeschrieben, weil die Behandlung der verminderten Erregung in asthenischen, und der vermehrten Erregung in sthenischen Krankheiten noch vielen Ausnahmen unterliegt; indem die Brownianer in Asthenischen durchaus die Erregung vermehren, in sthenischen aber die Erregung vermindern, welches doch einen großen Zweifel in der Heilart übrig läßt, und öfters zum größten Nachtheil des Kranken geschiehet.

Dieß kann in unserm System nicht geschehen, weil wir die Ursache zu entfernen, und die Symptomen zu heben, oder sie zu vermindern suchen. In Rücksicht dessen, leisten wir in beyden Fällen Genugthuung.

Kann es nicht geschehen, daß in einem Theil des organischen Körpers vermehrte, und im andern verminderte Erregung ist? z. B. im Bluthusten von unterdrückter monatlicher Reinigung, und vorzüglich in der Hypochondrie, wo die Thätigkeit der Lebenskraft im Nervensystem einerseits so sehr vermehrt ist, wo Empfindung, Leidenschaft so rege sind,

wo

wo Verstand, Scharfsinn in der blühendsten Stärke sich zeigen; und doch leiden die Hypochondristen an geschwächter Erregung in andern Systemen, vorzüglich in den Verdauungswerkzeugen, und in den Absonderungsorganen der Verdauungssäfte, auch ist oft das System ihrer Muskeln matt und kraftlos.

Es ist also der Ausdruck sthenische Schwäche und asthenische Schwäche nicht so wiedersinnig, als er meinem Herrn Doktor Werner vorkommt, weil es eine Schwäche aus Anhäufung, und eine Schwäche von Mangel gibt; aber widersinnig ist es wohl daraus den Schluß zu ziehen, daß ich Browns Werk nicht gelesen habe.

Wohl aber kommt S. 247 eine Stelle vor, aus welcher ich schliessen sollte, unser Herr Apologist habe meine Schrift nicht gelesen, oder nicht verstanden. „Herr Lang heißt es, will uns glauben machen, Brown habe sein System aus der Chemie geborgt, und um dieses zu beweisen, stellt er uns eine Hypothese von seiner Bearbeitung auf.“ Ich sagte blos, daß es sehr des Ansehen habe, daß Brown sich die zwey immerwährenden, aufeinander wirkenden Principien vorgestellt habe, nach welchen die Entstehung, und

auch die Auflösung des Menschen bewirkt wird, und führte im Vorbeygehen eine uralte Hypothese an, die ich auch für nichts anders, als für eine **uralte** Hypothese ausgab: es ist also falsch, daß sie eine Ausarbeitung von mir sey. — — —

Allein Herr Doktor Werner erweiset mir auch die Ehre, und macht mich zu einem **Bruder der untern Grade.** Ich danke ihm für dieses Kompliment, muß ihm aber auf Ehre versichern, daß ich keinem geheimen Orden angehöre.

Doch, weil schon einmahl die Rede von dieser Hypothese ist, so lese Herr Doktor Werner doch Eckartshausens **Ideen über das** Affirmative Princip **des Lebens, und** Negative **des Todes**, die dieser zur Bestätigung des Brownischen Systems herausausgab, und welche mit meiner uralten Hypothese übereinstimmen. Wenn selbst Brownianer aus diesen zwey Principien dieses System zu erweisen suchen, so war es mir als einem Antibrownianer doch verzeihlich, in der uralten, von Herrn Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner so lächerlich gemachten Hypthese gleiche Aehnlichkeiten aufzusuchen.

Sei-

Seite 250 sagt der Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus, „daß Brown die zahl-
„ losen griechischen Benennungen der Krank-
„ heiten, die sich größtentheils auf irgend ein
„ hervorstehendes Symptom derselben gründe-
„ ten, und dadurch den Arzt in der Kennt-
„ niß des Uebels, und in der Heilmethode
„ nicht selten irre leiteten, größtentheils als
„ unnütz verworfen habe."

Ich stelle es keinesweges in Abrede, daß die Brownianer können irre geführt werden; aber ist dieß ein Beweis, daß auch wir dadurch irre geführt wurden.

Ich war noch immer in dem bloßen Gedanken, Brown habe unsere griechische Terminologie bereichern wollen; nun aber erfahren wir von dem Herrn Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus, daß er uns unserer Terminologie habe berauben wollen; Herr Werner hat mir also die Augen geöffnet, und nun sehe ich den Grund davon ein.

Brown verwarf also vorsetzlich die griechischen Benennungen, um sich bey Gelegenheit auf dem Scheidewege aus dem Staube zu machen. Er fand es zu mühsam, in die alten Systeme einzudringen, und lösete daher

wie ein zweyter Alexander, den gordischen Knoten durch seinen sthenischen und asthenischen Säbel, und diese allerliebste Simplicität der Eintheilung mag auch unsern Herrn Apologisten bewogen haben, zur Brownischen Sekte überzutreten. Daher erzählt man sich, vielleicht nicht ohne Grund, daß der Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner, alle alten medicinischen Bücher verkauft, oder gar ins Feuer geworfen, und blos das Brownische System, als seine medicinische Hauspostille zurück behalten habe. Wenn dieß seine Richtigkeit haben soll, so wünschen wir ihm zu dieser allerliebsten Simplicität alles mögliche Glück.

Ich hatte mich erkühnet, die zu simple Eintheilung der innerlichen Krankheiten in Sthenie und Asthenie zu rügen; und da entfiel mir recht unwillkührlich der Ausruf: beati sunt simplices! der Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner muß sich unter diesen Simplices mitverstanden geglaubt haben, denn er gab mir einen andern Ausruf: O lepidum Caput! zurück. Ich werde ihm aber in der Folge gegenwärtiger Schrift beweisen, daß Männer, die mich und Herrn Doktor Werner an litterarischen und medicinischen Kenntnissen weit übersehen, sich ebenfalls

falls an dieser Brownischen Simplicität gestossen haben, und da möchte das lepidum Caput wohl auf ihn selbst zurückfallen.

Seite 251 will sich mein Herr Apologist der sonst auf keine Authorität zu halten scheint, durch eine Authorität aus der Schlinge ziehen.

Er bezieht sich auf unsern würdigen Herrn Hofrath Frank, welcher sagt, daß Boerhavs vortrefliche Lehre Fibræ debilis & laxæ aut rigidæ & elasticæ mit Browns Lehre in nichts übereinstimmt. Dadurch aber ist erstens noch nicht bewiesen, daß Browns Lehre richtiger und besser sey als die Lehre des Boerhavs; denn Herr Hofrath Frank nannte diese letztere nicht umsonst eine vortrefliche Lehre.

Zweytens gibt aber auch Herr Doktor Werner noch eine offenbare Blösse, indem er kurz vorhero behauptet, daß die Krankheiten ex Rigiditate zu den Asthenischen Krankheiten gehören, welches offenbar gegen das Brownische System ist, weil es keine Krankheit der Erregung geben kann, die von debilitate, laxitate oder regiditate der einfachen Faser unabhängig ist.

Es

Es wären daher dem Herrn Nied. Oest. Lanschafts-Protomedikus Werner wohlmeinend zu empfehlen: die Commentaria Wan Swieten in Boerhavium de cognoſcendis & curandis morbis pag. 58. de morbis Viſcerum debilium & laxorum. §. 45 ſagt Boerhav, quæ (41. 42. 43. 44.) ſi quis accurate obſervat, ille, non hujus modo (41.) ſed infinitorum & obſcuriſſimorum morborum originem, præſentiam, eventum internoſcet, & ſolus auxilia impetrandæ ſanationi valida & tuta inveniet, und dann leſe der Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner, was Wan Swieten hierüber ſagt: hierher es zu ſetzen erlaubt der Raum nicht. Dann pag. 71. de Morb. Viſcerum fortium & rigidorum. §. 55 ſagt Boerhav ex hiſce omnibus (ab 21 ad 55) morborum partium ſolidarum proprii intelliguntur, curantur, & ex iisdem clareſcit, quid reſpondendum his queſtionibus &c. quæ diverſitas ſtructuræ partium ſolidarum in ætate diverſa? Cur homo creſcit, perſtat, decreſcit? Cur in utero materno omnium ocyſſime augeatur? Cur laxus, fortis, rigidus ſit? Cur humidus, plenus, ſiccus? Cur morte naturali, vel fato ſenili, moritur? & quo tum morbo? quinam morbi plerumque ſingulæ ætati proprii? quis victus, quæ Vita, quæ medicamenta, cuique tempori vitæ commoda? quænam fides, quæ

uti-

utilitas doctrinæ in stricto, & laxo in solidis? unde desumenda nota certissima justæ mensuratæ laxi, & stricti in homine? &c. Diese Werke sollte Herr Doktor Werner wenigstens in einer Bibliotheck nachschlagen, um sich aus seinem Traume zu helfen.

Seite 251, 252 sagt der Hr. Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner, „hätten „wir mit einigen Grunde vermuthen dürfen, „Herr Doktor Lang habe Browns System „auch nur mit einem flüchtigen Blicke durch„gangen, so würden wir ihm zurufen, daß „er einer von jenen ist, die den Wald vor „lauter Bäumen nicht sehen.“ Durch diesen witzigen Gedanken, den Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner dem Dichter Wieland abgestohlen hat, will er beweisen, daß ich den Paragraph vom Aderlassen in der Peripneumonie nicht gelesen habe. Allein auch dieses zugegeben, so frage ich entgegen: wer sich mehr am Brownischen System versündiget habe, ich, der diesen Paragraph nicht gelesen soll haben, oder die Brownianer, die wider denselben handeln, indem sie die Peripneumonie mit reitzerhöhenden Mitteln behandeln?

Hier ist das Factum:

Im Journale der Erfindungen Theorie und Widersprüche Stück 23. S. 30 heißt es: „Ein junger starker Mensch dessen eine Hälfte der Brust durch schlechten Bau beengt war, hatte Febrim nervosam cum topica Affectione, bekam Irritantia und starb in wenigen Tagen. Ich war bey der Section; die Lunge war sehr inflammirt, und überall mit einer dicken Entzündungs-Kruste umzogen, das Gesicht sah roth aus wie bey einem Erstickten. Zeigt dieß nicht, daß die Anwendung der Brownischen Lehre bey Peripneumonie sehr mißlich sey."

Was sagt der Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus zu diesem Text? Wir für unsern Theil sagen: risum teneatis amici.

Endlich kommt doch einmal ein Punkt, über welchen mir unser Brownische Apologist Recht zu geben scheint.

Ich hatte in meiner Schrift erwiesen, wie sehr Brown gefehlt habe, daß er sthenische Darmentzündung und Apoplexien zu den asthenischen Krankheiten rechne. Herr Doktor Werner gestehet nun selbst diesen Fehler

ein, erklärt mir aber zugleich, daß schon die eifrigsten Anhänger der Brownischen Lehre vor mir diese Classifikation gerügt hätten, und daß ich also mit meinen Bemerkungen zu Hause hätte bleiben sollen. O allerliebst! also nur den Augen der Brownianer ist es erlaubt, die Flecken im System ihres Stifters zu sehen, und seine Schnitzer zu rügen? Wir übrigen Profanen aber, die wir nicht zur Zahl der Eingeweihten gehören, sollen in Ehrfurcht vor diesen Schnitzern die Augen verschliessen, sollen nur überall Glanz statt Flecken sehen, und uns keinen Tadel erlauben. O lepidum Caput!

Ich hatte mir über Browns chimärische Scala der Erregbarkeit einen kleinen Scherz erlaubt, und dieselbe mit einem Wetterglase verglichen, aus welchem das Quecksilber ausgelaufen ist; und es ist mir bis jetzt noch nicht möglich, diese Scala aus einem ernsthaften Gesichtspunkt anzusehen; nun aber versichert mich Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner, daß diese Scala vollkommen dem vorgesetzten Endzwecke entspreche; da er aber so grausam ist, und mir diese Entsprechung nicht erweisen will, so muß er mir erlauben, daß ich obige Scala noch immer für eine Chimäre ansehe, und

sie sammt dem schönen Satz: **daß das Leben ein gezwungener Zustand sey**, unter die Brownische Grillen zähle.

Die größten Aerzte waren bisher der Meinnng, daß die erste Ursache der abgespannten (verminderten) Erregung in den ersten Wegen, oder in den Gefässen, oder in den Flüßigkeiten selbst liege, und daher nahmen sie auf diese Ursache ihr vorzügliches Augenmerk, und behandelten diese Krankheiten in Rücksicht dessen anfänglich entweder durch Brechmittel, oder durch antiphlogistische Abführungsmittel und Aderlässen, so wie sie es gesetzmäßig einsahen. Nun aber sagt mir Herr Doktor Werner Seite 257 daß sich diese Männer, und auch ich, der dieser Meinuug ist, gewaltig irren, und daß die Ursache der Stärke oder Schwäche blos in der Einwirkung der schädlichen sthenischen und asthenischen Potenzen liege; wenn aber dieses seine Richtigkeit hat, so erkläre mir der Brownische Apologist zur Güte, woher es komme, daß nach dem alten fehlerhaften System, so viele Kranke glücklich hergestellt wurden, und noch täglich hergestellt werden, und daß nach dem neuen so aufgeklärten System hingegen so viele Kranke das Opfer sind? Freylich legen uns die Herrn Browia-

nianer nur ihre glücklichen Kuren vor Augen, und decken ihre verunglückten Geniestreiche mit dem Mantel der Dunkelheit zu.

Seite 257 läßt sich Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner vom hitzigen Kritiker gar zum Verläumder herab: denn er wirft mir vor, daß ich Pillen von eigener Verfertigung verkaufe, und erklärt mich also für einen Quacksalber. Ich erkläre dieß hier öffentlich für eine offenbare Verläumdung, und fordere meinen Herrn Doktor Werner zum Beweise auf, daß ich je eine Pille selbst verfertiget oder verkauft habe. Hier könnte ich wohl dem Herrn Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner mit recht, das hic niger est, hunc tu, Romane Caveto! zurück geben, mit dem er mich zu brandmarken suchte.

Seite 258 sagt Herr Apologist, erfahren wir weiter von Herrn Doktor Lang, daß das Cornu Cervi spagirice præparatum (hier hat Herr Werner das Vitriolum martis artificiale welches eben hierher gehört, ausgelassen) ein geprüftes Mittel praktischer Aerzte bey dem Wurmfieber ist.

Herr

Herr Doktor Werner ruft hier sein Risum teneatis amici aus, und hierdurch soll das geprüfte Mittel widerlegt seyn. Unser Herr Apologist ist ein grosser Verehrer des Horatius, und er soll sich während seiner medicinischen Laufbahn sogar an die Travestirung desselben gemacht haben: daher glaubte er auch, daß es genug sey, anstatt Beweisgründe anzuführen, einen Vers aus dem Horaz zu citiren.

Die Einwürfe, die der Herr Apologist S. 259 bis 62 nicht so sehr mir als allen Anti-Brownianern, und vorzüglich den Wiener-Aerzten macht (worüber ich in der Folge noch ein paar Worte verlieren werde) verdienen keine Widerlegung. Herr Doktor Werner hat sichs einmahl in den Kopf gesetzt, daß daß das Gute im Brownischen System neu sey (welches er aber auf keine Weise noch erwiesen hat) und daß die abführenden Arzneyen zu Anfang asthenischer Beschaffenheit schädlich seyn; und da würde ihn Aeskulap selbst auf keine andere Meinung bringen. Schwärmer sind schwer von einer vorgefaßten Meinung abzubringen: wir müssen es also blos der Zeit überlassen, ihn von seiner Schwärmerey zu heilen.

Nicht damit zufrieden, mich mit verschiedenen Prädikaten der Ignoranz in Rücksicht der Theorie beehrt zu haben, möchte mir der Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner auch gern meine praktischen Kenntnisse abstreiten.

Ich hatte aus meiner Praxis eine Krankheitsgeschichte angeführt, und als ein ehrlicher Mann eingestanden, daß ich am Anfange die Angina, die ich zu behandeln hatte, nach den vorhandenen Symptomen blos für eine reine Entzündung angesehen, und erst nach dem zweyten Anfalle, und Eintritt des dritten die Komplikation erkannt hatte; indem diese Entzündung mit einem Febre intermittente tertiana oder maskirten Huxhamischen Fieber begleitet war. Bey dieser Entdeckung änderte ich auch alsogleich auf der Stelle meinen Heilplan, und mein Kranker ward glücklich gerettet.

Ueber diese Kur läßt Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner durch einige Seiten die Geschicklichkeit seines Flitter-Witzes spielen, und scheint dadurch beweisen zu wollen, daß er besondere Vorzüge besitze, auch bey dem mindesten Schein eines Fehlers, alles in den hellsten Sonnenglanz des Lächerlichen zu travestiren.

Er

Er giebt mir auch am Ende wirklich mit einer rechten Schulmeistermiene die Lehre: daß ich sehr dreist war, eine Bräune sthenisch genannt zu haben, die doch offenbar zu den Asthenischen gehörte. Mir thut leid, daß der Discipel dem Schulmeister zurückrufen muß, daß er doch die Augen aufmache, und richtig lese, bevor er sich zum Präceptor aufwirft. Sagte ich nicht ausdrücklich S. 64, daß aus der Geschwulst im Halse Eiter weggegangen war?

Diese Angina war also wirklich sthenischer Natur, und mein schwächender Heilplan wäre also auch nach Brown am rechten Orte angebracht gewesen, wenn das maskirte Huxhamische Fieber nicht mit im Spiele gewesen wäre. Dieses Fieber hatte im Anfang die Resoluzion der Entzündung, und im Fortgange die Eiterung verhindert, und es konnte nur durch China gehoben werden.

Heißt das den Kranken dreymahl dem Tode preis geben? Heißt es nicht vielmehr, daß der Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner mit der praktischen Beurtheilung nicht hinlänglich bekannt seyn muß? Ist es nicht durch vielfältig gegründete Erfahrung erprobt, daß sehr oft Fälle vorkommen,

men, wo zwey verschiedene Krankheiten vorhanden seyn können, die dem Ansehen nach nur eine zu seyn scheinen; daß es öfters unmöglich ist, aus der Aeusserung der Zufälle auf zwey verschiedene Krankheiten zu schliessen; besonders, wenn sie in der genauesten Verbindung stehen? Ihre Symptomen können als Wirkung einer einzigen Ursache angesehen werden, und doch in zwey verschiedenen Umständen ihren Grund haben, wenn nämlich der Grund der einen tiefer verborgen liegt. Eben deswegen kann man von der wahren Erkenntniß einer komplicirten Krankheit sehr weit entfernt seyn.

Sollte nicht der Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner, und mit ihm alle Brownianer-Tadel verdienen, wenn sie alle Erscheinungen der Krankheit aus einer einzigen Ursache herleiten wollen, und sie mit dem Machtspruch Asthenie oder Stehnie belegen?

Ist der Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner das einzige Kraft-Genie, das bey dem ersten Besuch der Kranken, aus den gegenwärtigen Symptomen gleich den Stand der Krankheit entziffern kann, daß es diese und keine andere, ja daß

die-

diese und jene nicht auch komplicirt seyn können, und so ohne Ausnahme seinen Heilplan fest zu setzen?

Der geübteste Arzt mit dem besten Beobachtungsgeiste sucht bisweilen mit dem größten Fleiß, jede einzelne Erscheinung insbesondere bis zum Ursprunge zu verfolgen, und wird öfters bey seiner festen Ueberzeugung, sie gefunden zu haben, noch hintergangen. Die Oefnung der Leiche überzeugt ihn seines Irrthums.

Weil aber der Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner seinen Lesern auf meine Kosten etwas zu Lachen geben wollte, so muß ich doch auch meinen Lesern etwas zu lachen geben, und bitte sie daher, die Kranken-Geschichte zu lesen, die uns der Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner in seiner Apologie S. 141 aus seiner eigenen Praxis aufgetischt hat.

Es war ein Typhus mit Pleuropneumonie, und also nach Meinung der Antibrownianer, eine komplicirte Krankheit.

Der Typhus ganz allein betrachtet, und in Rücksicht seiner Symptomen, nämlich Eckel

vor

vor allen Speisen, bitterer gallichter Geschmack, nebst bittern Aufstossen ꝛc. erforderte Anfangs gastrisch behandelt zu werden, ja die Natur zeigte es selbst an, und machte den Meister, indem sie sich selbst durch ein gallichtes und schleimigtes Erbrechen entledigte.

Allein unser Herr Nied. Oest. Landschafts-Prototomedikus Werner, behandelte ihn als ein asthenisches Uebel. Malaga und Mixtura stimulans anodina wurde angewandt. Dadurch erfolgte den zweyten Tag eine sehr schlechte Nacht, die doch vermög der Mixtura stimulante anodina nicht hätte erfolgen sollen; auch erfolgte nach Mittag eine noch heftigere Verschlimmerung mit Seitenstich, Husten und Blutauswurf. In diesem Fall war der von den andern Aerzten vorgeschriebene eröffnende antiphlogistische Heilplan zweckmäßiger. Daß zeigte die den dritten Tag und die Nacht so sehr erfolgte Erleichterung, indem sie einige Oefnungen bewirkten, die sehr nothwendig waren.

Um 11 Uhr Vormittags erfolgte der sogenannte Fieber-Anfall, wie den zweyten Tag nach Mittag. Hier war der Heilplan mit China, und dem Visikator auf der leidenden Stelle zweckmäßig, aber der Malaga

nebst

nebst rothen Wein mit Wasser für ordinär, und Moschus war gar nicht zweckmäßig; deßwegen (ohnerachtet die China den Anfall stufenweise verminderte) erfolgte den neunten Tag der Nessel-Ausschlag, der gewiß nicht erfolgt wäre, wenn das hitzige Getränke wäre vermieden worden. Ueber alles das, machte der Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner noch einen grössern Bock, und erlaubte der Pazientin ein Hühnl, den neunten Tag aber schon zweymal des Tages Kalbfleisch zu essen: und unerachtet die Pazientin den 13. Tag schon eine neue Unruhe mit verderbter Eßlust verspürte, so zwang der Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner die Pazientin noch zu essen, welches die trefliche Wirkung hervorbrachte, daß sie den 15. Tag sammt der Nacht unter schrecklichen Ahndungen überwand; den 16. aber in eine gänzliche Recidive geworfen wurde, die sie dem Tode nahe führte?

Ist das die so zweckmäßige Heilung? Heißt das nicht vielmehr, das Brownische System auf Unkösten der leidenden Menschheit probiren?

So sehr auch der Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner seine Schnitzer

durch einen glänzenden Styl zu verdecken sucht, so muß doch jedem praktischen Arzte, der diese Krankheits-Geschichte durchdenkt, das Fehlerhafte seiner Behandlung auffallen. Ich enthalte mich daher, dieselbe in ihr ganzes lächerliches Licht zu setzen, und überlasse das Urtheil unsern größten praktischen Aerzten, wer von uns beyden gefehlt habe: Ich, der ich meinen Kranken in seiner Angina weder Schokolade noch Kaffee erlaubte, und ihn doch nach dem dritten Anfall gesund herstellte; oder unser grosser Brownianer, der seiner Pazientin des Tags 2 mal Kalbfleisch und Wein gestattete, wodurch sie in eine Recidive verfiel, die sie dem Tode nahe führte?

S. 269 wird Herr Doktor Werner zum Silbenhascher. Ich hatte Chynanke und Parachynanke anstatt Cynanke und Paracynanke geschrieben, und darüber liest er mir abermahl den Text; Ich könnte dieß für Druckfehler ausgeben, von denen auch das Werk unsers Herrn Apologisten wimmelt; aber ich will als ehrlicher Mann bekennen, daß dieß wirklich entwischte Fehler gegen die Rechtschreibung waren; ich gestehe meinem Herrn Gegner auch sogar den Vorzug zu, daß er ungleich schöner zu schreiben wisse als ich; denn meine medizinische Beschäftigung läßt mir

sehr wenig Zeit zur Belletterie übrig. Allein, Schönschreiben und poetisches Talent (sollte man es auch bis zur Travestirung des Horatius gebracht haben) machen noch nicht den praktischen Arzt.

Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner, dessen besondere Kunst in Spötteln besteht, macht sich in seiner Apologie sowohl über die ältern als jetzt noch existirenden Wienerärzte lustig, indem er ihre Heilart durch Brechen, Abführen und Aderlassen eine sinnlose Behandlung nennt. Dadurch zeigt aber unser grosser Brownianer!, daß seine medizinische Kenntnisse eben so armselig sind, als die Kenntnisse seines verstorbenen Meisters; denn sonst würde er nicht geradezu allen Erfahrungen widersprechen.

Wenn er doch hier und da einem grossen Manne Gerechtigkeit widerfahren läßt, so läßt es doch sein Hochmuth nicht zu, ihnen den Vorzug vor Brown einzuräumen; denn nur dieses System ist ganz konsequent. Wir wollen Herrn Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner selbst reden lassen.

Seite 153 heißt es: „Es haben freylich schon lange vor Brown, die berühmtesten

sten Schriftsteller der Arzneykunde, deren Nahmen jeder in Plonquets initia Bibliothecæ medicopracticæ S. 518. nachlesen kann, von den asthenischen Lungenentzündungen, welche sie die nervösen, scorbutischen, faulichten, bösartigen Lungenentzündungen, oder Pleuresien nannten, viel Schönes und Gründliches geschrieben, und ich will hier nur einige von ihnen, Sarkone, Pringel, Brendel, Huxham, Burserius, Vogel, deren Werke ich in meinen Händen habe, anführen; aber theils scheinen vielen Ärzten diese vortreflichen Schriftsteller mehr dem Nahmen als dem Inhalte nach bekannt zu seyn, theils (mit gebührender Ehrfurcht für ihre Verdienste sey es gesagt) ist ihre Heilmethode in dieser Krankheit so unbestimmt und schwankend, daß sie wohl schwerlich irgend einem praktischen Arzte zur Richtschnur dienen kann. Brechmittel exploratorische Aderlässe, China mit Kampfer, Vesikatorien, Virginianische Schlangenwurzel, Baldrian, Vitriol, Elixir, Pomeranzensaft, Cider und Wein, finden wir bey ihnen wechselweise angerühmt; da im Gegentheile Browns Methode, asthenische Entzündungen zn behandeln, durchaus konsequent, nur einzig in dem Gebrauche inzitirender Mittel bestehet, und niemahls die schwächenden Aderlässe und Brechmittel

mittel in Verbindung mit durchdringenden Reitzmitteln verordnet, aus dem ganz natürlichen Grunde, weil es eine platte Unmöglichkeit ist, daß in demselben Körper, zu gleicher Zeit, Stheni und Astheni permanent herrschen können."

Hier hat der Herr Nied. Oest. Landschafth-Protomedikus Werner sein Perzeptions-Vermögen besonders gezeigt, als er diese Stelle niederschrieb. Auswärtige Aerzte, die ihn nicht kennen, werden ihm Nieswurz anrathen; mir hingegen ist es sehr einleuchtend; denn poetische Geister geben sich nicht gern mit dem Durchdenken grosser theoretischer und praktischer Werke ab, und halten sich lieber an Compendien, wo alles in nuce beysammen liegt. Daher ist es aber auch kein Wunder, wenn unser grosses medicinisches Sektenlicht nicht weiß, daß es komplicirte Krankheiten mit und ohne Entzündung gebe, wohin eben diese grossen Männer gedeutet haben. De Hain, dieser unvergeßliche Mann hat nicht genugsam Huxham, als der Erfinder dieser complicirten Krankheiten, loben können. Eben seine Lehre war es, die mich aufmerksam machte, daß ich solche bey Blattern, Rheumatismen etc., ja sogar in chronischen

Ue-

Uebeln, besonders in der Wassersucht beobachtet habe.

Wäre der Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner nur ein wenig in der medizinischen Litteratur bewandert, so müßte er wissen, daß es in Europa ganze Epidemien von konvulsivischen Krankheiten gegeben habe, wo der Anfang der Kur mit Brech- und Abführungsmitteln gemacht werden mußte, über die sich Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner in seiner Apologie so sehr entrüstet.

Ich verweise ihn auf die schreckliche konvulsivische Kriebel-Krankheit, von welcher Senesus de Febribus lib. 4. Capit. 16. de Febre maligna cum spasmo pag. 562. Fridericus Hoffman Dissert. de Morbo spasmodico epidemico maligno in Saxonia. Jenæ 1717. Medic. rational. systemat. Tom. 2. pag. 300. Taube: Geschichte der Kriebel-Krankheit. Zelle 1771 in 8. Caspar Schwenkfeld Theriotrophæum silesiæ Lignis 1604. G. W. Wedel Dissert. de Morbo spasmod. Epidemico malig. Jenæ 1717. Zimmermann von der Erfahrung Theile 2. S. 241. Consilium Medicum von der Krampfsucht oder Kriebel-Krankheit Baudesin 1718 in 8. Tissot, Abhandlung über die Nervenkrankheiten, Frankfurt und Leipzig 1784 in 8. Dritter Artikel S. 228, und

noch viele andere berühmte Männer geschrieben haben. Da nun diese Krankheit eine spasmodisch- konvulsivische Krankheit ist, die nach der Lehre des Browns unter die asthenischen Krankheiten gerechnet ist, so ist kein Beweis nöthig, wie schwankend und ungegründet dieses System sey. Nach einstimmiger Beobachtung dieser grossen Männer mußte diese Krankheit mit den stärksten Brechmitteln (ja bis 20 Gr. tart. Emet.) behandelt werden. Die Ipekakuanna, das bekannte Brechmittel wirkte in dieser Krankheit nichts, sie verschlimmerte die Umstände: also war der tartarus Emet. specifich in dieser Krankheit. Wenn der Faulstoff zu tief in dem Gedärm-Kanal gekommen, mußten abführende Mittel gegeben werden. Ja die Brech- und abführenden Mittel mußten nach Umständen wiederholt werden; wenn es nicht geschahe, verschlimmerte sich die Krankheit. Alle übrigen incitirenden Heilmittel waren Anfangs der Krankheit tödtlich, die doch vermög der schrecklichen Symptomen, die diese Krankheit begleiten, als Zusammenziehung der Muskel des Kinbackens, Raserey, Emprosthotonus, Opisthotonus, Fallsucht, Lähmung, Zuckungen 2c. hätten gegeben werden sollen: und doch lehrte die Erfahrung grosser Männer, daß solche nur erst vom beßten Erfolg waren,

wenn

wenn die Ursache der Krankheit durch specifische Ausleerungs-Mittel aus dem Darmkanal entfernt war; folgsam ist das Brownische System höchst inkonsequent, indem zu schliessen ist, daß die Brownianer nichts von Derivation und Revulsion, nichts von specifischer Reizfähigkeit der Organe, folglich auch nichts von zweckmäßiger Auswahl specifischer Reizmittel wissen. In Rücksicht dessen ist offenbar bewiesen, daß es sich nicht auf alle Vorfallenheiten anwenden lasse, und daß es also schwankend, und als Lehrsystem betrachtet, höchst schädlich sey; indem nach Brown von so vielen Tausenden, die von dieser Krankheit befallen wurden, nicht ein einziger wäre gerettet worden.

Ja wenn des Herrn Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner seine Anmerkungen in seiner Apologie wahr und bestimmt wären, so müßte kein einziger Kranke aus dem Spital kommen, weil die meisten schon nach gebrauchtem Brech- oder abführenden Mitteln, nebst Aderlassen hinein kommen; aber es zeigt sich, daß diese am meisten heraus kommen; ja man könnte noch sagen, daß die Brownianer nicht wissen, warum die China heilt; indem die China, Theils des Eckels wegen, den die Menschen davor

ben, oft Brechen und theils auch, wenn Verstopfung des Darmkanals vorhanden, Laxiren verursachet. In beyden Fällen könnte man wohl sagen, die Brownianer kuriren auf gastrische Art, und wissen es nicht; denn in diesem Fall ist es immer einerley, ob der Unrath durch ein specifisches Reizmittel, oder durch China ausgeleeret wird; nur ist die Heilart mit China viel kostspieliger, und öfters nicht consequent.

Was die auflösenden Heilmittel in chronischen Krankheiten betrifft, da wäre mir leid, mit dem Herrn Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus ein Wort zu verlieren; denn da ist sein Perceptions-Vermögen zu schwach, solche zu entziffern.

Ich sagte am Schluß meiner Schrift, daß ich, so sehr ich auch meine Ruhe liebe, doch bereit wäre, mit den Brownianern noch eine Lanze zu brechen; allein unser Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner, der sich aus eigener Authorität zum Kampfrichter aufwirft, verbietet mir gleichsam in den Schranken zu treten.

Nach seinem Ausspruch ist meine Lanze so morsch, daß sie beym ersten Anprellen an

die

die simple Rüstung des schlichten Menschenverstandes zersplittert.

Es verbiethen ihm auch, wie er sagt, die Gesetze der Billigkeit, mit einem Gegner wie ich, noch einen Gang zu machen, weil die Streitenden nach alter Rittersitte gleiches Licht und gleiche Waffen haben müssen.

Das heißt nun als wahrer Golliath gesprochen, und da bleibt mir freylich nichts anders übrig, als mich aus dem Schranken zu schleichen, und den Herrn Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner allein in seiner gigantesken Grösse stehen zu lassen; obwohl ich noch sehr vieles über seine Apologie zu erinnern hätte.

Dafür will ich ihm aber anstatt des kleinen verachteten Davids zwey turnierfähige Ritter aufführen, und gegen diese soll er nun seine eiserne Brownische Lanze brechen, und da wollen wir sehen, wie er im Kampfe bestehe.

Bevor ich aber diese anführe, muß ich noch vorläufig etwas weniges über Herrn Doktor Rath, gewesenen Professor zu Kölln und Mitarbeiter der Apologie berühren. Ich sagte

schon

schon weiter vorwärts, daß die Brownianer ihre Geniestreiche mit dem Mantel der Dunkelheit zudecken; allein, wir hätten wohl gegründete Ursache, selbst an ihren sogenannten glücklichen Kuren zu zweifeln. So führt uns z. B. Herr Doktor Werner S. 89 eine solche glückliche Kur von seinem Freund und Mitarbeiter an der Apologie, dem Herrn Doktor Rath, gewesenen Professor in Kölln an, der einen Geistlichen von dem Blutflusse aus der goldenen Ader nach der Brownischen Methode geheilt haben will. Mir thut leid, dem Herrn Doktor Rath hier öffentlich erweisen zn müssen, daß diese seyn sollende Meisterkur einer Gasconnade gleich sehe.

Dieser Geistliche hatte immer an schmerzhaften Leibesverstopfungen gelitten, wovon seine sitzende Lebensart hauptsächlich Schuld war. Sein Arzt, der verstorbene würdige Herr Doktor v. Habermann, behandelte ihn nach dem auflösenden Heilplan. Magnesia, Schwefelblüh und Klystiren wurden verordnet, um den Stuhlgang zu erleichtern; dieß verschafte ihm Linderung seiner Schmerzen, und er befand sich erträglich. Allein, plötzlich gab jemand dem guten Geistlichen den Rath, seinen Körper durch China zu stärken. Sein würdiger Arzt stellte ihm die widrigen

Fol-

Folgen davon vor, und ließ sich nur durch die Zudringlichkeit des Pazienten endlich bewegen, ihm China zu geben; aber schon ein paar Tåge darauf erfolgte ein krampfartiges Zusammenziehen der Brust, und um nicht zu ersticken, mußte er augenblicklich den Gebrauch der China aufgeben, und zu den vorigen Heilmitteln seine Zuflucht nehmen. Fleischspeisen nebst Wein hatte er hernach und vor genossen: Herr Doktor Rath hat also unrecht seine Besseruug der stårkenden Kur, nebst der aus Fleischspeisen bestehenden Diåte zuzuschreiben; wohl aber mag sie das Zimetwasser bewirkt haben, daß ihm ein anderer würdiger Doktor verordnete.

Von dieser Zeit an hatte der Pazient durch 10 Jahre keine Aderlaß gebraucht; aber seine Gesundheit blieb doch immer schwankend, und es war ein Abwechseln zwischen besser und übel befinden.

Es kamen bald diese bald jene Umstånde zum goldenen Aderfluß: vorzüglich gesellte sich zuletzt ein Schwindel hinzu, der dem Geistlichen das Messelesen nicht mehr erlaubte. Er ward kleinmůthig, und nahm seine Zuflucht zu einem Chirurgen, der ihm nicht aus eigener Willkühr, sondern auf Verordnung des

Arz=

Arztes eine Ader öffnete: der Schwindel verlohr sich darauf nach einigen Tagen, obwohl der Pazient doch noch immer von Zeit zu Zeit damit behaftet ist.

Die üblen Symptomen sind also nicht auf den Aderlaß erfolget, wie Herr Doktor Rath vorgiebt. Der Kranke hat seine gelbe Gesichtsfarbe vor und nach dem Aderlassen behalten; er genießt auch noch bis diese Stunde nicht die gesundesten Tage seines Lebens, wie Herr Doktor Rath abermal vorgibt, sondern ist immer kränklich: so zwar, daß er den Winter eine geraume Zeit vermög der goldnen Ader nicht mehr Messe lesen konnte. Es ist also eine kleine Fanfaronade, wenn Herr Doktor Rath behauptet, daß er diesen Geistlichen durch seinen stärkenden Heilplan hergestellt habe. Es ist auch falsch, daß ihn der Pazient um seinen Rath befragte; denn er ließ den Herrn Doktor Rath gar nicht rufen, wohl aber kam dieser in einer ganz andern Absicht zu ihm, um sich nämlich durch diesen Geistlichen der hohen Herrschaft empfehlen zu lassen, in deren Haus er sich befindet. Bey dieser Gelegenheit klagte er ihm also seine Leiden, so wie er sie jedem klagte, der auch kein Arzt ist, und ließ sich von ihm eine Weile nach seiner Methode behandeln, ohne sich aber, wie

Herr

Herr Doktor Rath prahlet, nun der gesundesten Zeit seines Lebens zu erfreuen; ja er hat einem guten Freund sogar eingestanden, daß alles, was Herr Doktor Rath von seiner Kur sagt, gänzlich falsch sey; ja daß die Mag. muriæ mit Nitro noch sein einziges Mittel ist, welches ihm die treflichste Erleichterung verschafft. Daraus folgt aber, daß die Brownianer öfters mit glücklichen Kuren prahlen, die nichts weniger als glücklich waren, und daß sie zugleich groß fehlen, alle Blutflüsse unter die Asthenien zu zählen.

Allein ich versprach ja dem Herrn Doktor Werner zwey turnierfähige Ritter aufzuführen. Der erste ist unser würdiger Herr Hofrath Frank, dessen medicinischer Ruhm längstens gegründet ist, und mit dem es Herrn Werner eine Ehre seyn kann, einen Gang zu machen. Ich werde ihm hier wörtlich die Meinung dieses grossen Arztes über das Brownische System anführen.

„Aus dieser scheinbaren Apologie Browns (sagt Herr Hofrath Frank in seiner Ratio instituti clinici Ticinensis &c. aus dem Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüchen ein und zwanzigstes Stück S. 18 bis S. 32.) schliesse man aber nicht etwa, daß ich einer sei-

seiner Anhänger sey. Das sey ferne von mir! Manche seiner Aeusserungen haben meinen Beyfall, aber bey weitem nicht alle, jene weiß ich zu brauchen, und von dem was Spreu ist, zu sichten.

„Ohne eine besondere Ordnung zu beobachten, will ich nun meine Erinnerungen und Zweifel gegen Browns Lehre vortragen. Die Heftigkeit, mit der Brown spricht, mißfällt mir: denn die Wahrheit gewinnt dadurch nicht, die man immer mit Nachdruck und Würde sagen muß. Seine unverständliche, barbarische Sprache hat zu vielen Mißhelligkeiten Anlaß gegeben. Mir mißfallen seine sichern, absprechenden Urtheile über ernsthafte, noch lange nicht hinlänglich untersuchte Gegenstände; er zerhauet oft den Knoten, den er nicht lösen kann. Ohne hinlängliche Erfahrung zu haben, setzt er Axiome fest. Wie ein ächter Britte hat er keine Litteratur, giebt daher vieles als neu aus, das längst bekannt war, und beschuldigt die Aerzte mit Unrecht allgemein der Unwissenheit.

Irritablilität und Sensibilität begreift er unter dem gemeinschaftlichen Ausdrucke Erregbar-

regbarkeit, die gleichmäßig durch den ganzen Körper verbreitet seyn soll. Dagegen liessen sich schon wichtige Zweifel erheben. Auf diese Erregbarkeit und auf die Reize, soll sich die ganze Medicin gründen; aber das sehe ich nicht ein. Bey weitem nicht alle Erscheinungen am lebenden Körper lassen sich aus der einfachen Gegenwirkung zwischen der Erregbarkeit und den Reizen erklären, nicht die Unabhängigkeit des lebenden Körpers von den Gesetzen der todten Chemie und Mechanik, nicht der gleiche Grad der thierischen Wärme bey der größten äussern Kälte oder Hitze, nicht der Zufluß von Säften, zu dem am meisten gereizten Theile ohne Mitwirkung des Herzens, nicht die Bildung neuer Membranen und Gefässe in entzündeten Theilen; nicht der Wiederersatz verlohrner Theile, u. s. w. Es müssen also ganz andere Ursachen in unserem Körper statt finden, die nicht Reize sind, und unabhängig von diesen, jenen Erscheinungen zum Grunde liegen.

Die in den Körper aufgenommenen Speisen und Getränk reizen gewiß; aber ist es auch der Reiz, der ernährt, der die verlornen Theile ersetzt? Gewiß nicht; es kann also nicht jede Aktion in dem lebenden Körper von Reitz abgeleitet werden. Wäre es

der

der Reiz allein, von dem die Lebenskraft abhienge, so müßten ihre Wirkungen um so geringer werden, je kleiner der Reiz war. Aber ein befruchtetes Ey kann man Monate lang in der Kälte aufbewahren, wo es ganz an Wärme und Reiz fehlt; die Eyer mancher Insekten kann man einen ganzen Winter hindurch in einer Kälte aufbehalten, in der selbst Quecksilber gefriert, und doch bleibt hier das Lebensprincip thätig, und erzeugt unter dem Einfluß von Wärme ein neues Geschöpf. Mag also Brown immer das Leben einen gezwungenen Zustand nennen, so ist doch Reiz und Erregbarkeit nicht hinlänglich, die Erscheinungen desselben zu erklären, sondern es muß ein höheres Princip da seyn, das auch ohne sich zu äussern, in dem belebten organischen Stoffe den Gesetzen der todten Chemie widersteht.

„Brown behauptet, daß jeder organische Körper, gleich bey seiner Entstehung sein gewisses Maaß von Erregbarkeit bekommen habe; sey dieses Maaß aufgezehrt, so folge unvermeidlich der Tod. Da ist nun aber nicht abzusehen, wo Kranke, deren Erregbarkeit im hohen Grade erschöpft war, und die doch bald wieder gesund, ja gesünder als vorher

wer=

werden, und noch sehr lange leben, wieder Erregbarkeit herbekommen?

„Mit den Ausdrücken, direkte und indirekte Schwäche hat Herr Brown offenbar gespielt. Die indirekte Schwäche kannten wir bisher als Folge solcher Ursachen, die die Reitzbarkeit erschöpfen; z. B. des elektrischen Schlags, der koncentrirten Mineralsäuren, des Kampfers, des Opiums, der mephitischen Gasarten ꝛc. Aber daß dieser Grad von Schwäche so leicht und so schnell wieder in die Gesundheit überging, das wußten wir nicht. Nach Brown findet bey dem gesundesten Menschen ein so schneller Wechsel zwischen voller Gesundheit, direkter und indirekter Schwäche, die wieder mit einem Sprunge in den vorigen gesunden Zustand übergeht, statt, daß er sogar den natürlichen Schlaf sowohl aus direkter als indirekter Schwäche entstehen läßt. Ja er läßt sogar beyde entgegen gesetzte Arten von Schwäche zugleich neben einander im Körper statt finden.

„Aber sollte der gesunde Schlaf wirklich von Schwäche, die entweder aus Mangel oder Reize erfolgt, entstehen? Wir schlafen ja täglich aus Gewohnheit, ohne daß jene Grade von Schwäche vorausgehen. Das

Ri-

Riseln eines Baches, eine angenehme Musik, ein langweiliges Buch, bringen uns ja den Schlaf; aber gewiß nicht aus Schwäche. Gesunde und robuste Personen schlafen oft so fest, daß das heftigste Geräusch sie nicht erweckt, andere wachen dagegen leicht auf. Uebrigens gesunde Nachtwandler verrichten Handlungen wachender Personen, ohne dabey die geringste Schwäche zu zeigen, und schlafen dabey doch. Der Uebergang vom Schlafe zum vollkommensten Wachen, ist oft so schnell, daß ein so plötzlicher Uebergang von der größten Schwäche zur größten Stärke unbegreiflich wäre. Wie nun gar direkte und indirekte Schwäche zugleich neben einander in einem und demselben Körper statt finden soll, das geht vollends über meine Begriffe. Wegen Mangel an Reiz nimmt die Erregbarkeit zu, — ich werde schwach; es kömmt ein Reiz, der diese Erregbarkeit erschöpft, — und ich werde wieder schwach. Wer begreift das?

„Indirekte Schwäche soll man nach Brown durch einen Reiz heilen, der demjenigen fast gleich kömmt, der diese Schwäche hervorgebracht hat. So etwas läßt sich besser sagen, als am Krankenbette ausüben. Wer giebt uns eine Scala um die Stärke der Reize zu

messen,

messen, die vorher gewirkt haben? Wer bestimmt das Maaß der noch übrigen Erregbarkeit. Brown raubt uns alle beruhigende Mittel. Reiz ist es, der den Schmerz hebt, welcher von Schwäche kömmt, selbst das Opium beruhigt nur in dem es reizt. Sollte sein Satz bestehen, daß allein Reiz und Erregbarkeit die Basis des ganzen Systems sind, so mußte er ausser der reizenden, jede andere Action der Mittel ausschliessen. Es war kein anderer Weg übrig, als die indirecte Schwäche, um die beruhigenden Wirkungen des Opiums zu erklären, und was dieser Erklärung einigen Schein gab, war die Aehnlichkeit in den ersten Wirkungen des Opiums mit der Wirkung geistiger Getränke, Auf die Erscheinungen des Reizes mußte indirecte Schwäche folgen. — Wäre aber diese Theorie gegründet, so müßten auf einen Gran Opium, der einen gesunden zum Schlaf bringt, erst jedesmahl alle Erscheinungen des Reitzes vorausgegangen seyn, ehe die angebliche Schwäche eintritt. Soll Wein einen Menschen so weit berauschen, daß er in Schlaf verfällt, so müssen jedesmahl erst die stärksten Erscheinungen von Reiz vorausgehen; ausser dem folgt weder Schwäche noch Schlaf. Von einem Gran Opium sehen wir aber wahrlich nicht einen so heftigen sthenischen

Zustand erfolgen, der schnell in einen asthenischen überspränge! Und doch ist nach einer Stunde und früher noch tiefer Schlaf da.

„Wer diesen aus indirecter Schwäche herleiten wollte, müßte gestehen, daß das heftigste Entzündungsfieber nicht so stark auf den Körper wirkte, als der Gran Opium. Es muß also in diesem Mittel etwas ganz anders liegen, das beruhigt und Schlaf macht, und warum sollte das neben seinem reitzenden Bestandtheile nicht bestehen können? Wir übertreiben vielleicht unsere Sucht nach Einfachheit; denn sind nicht selbst die Sonnenstrahlen und die Luft, die man sonst für einfach hielt, auch zusammengesetzt? — Kurz wir haben keinen Grund den narkotischen Substanzen, ob sie gleich anfänglich reitzen können, ihre Vim sedantem abzusprechen.“

„In Browns Lehre von der schwächenden Kraft der Kälte liegt zwar viel wahres, das auch bey uns durch Marcard bestätigt ist; aber er hätte dabey doch nicht vergessen sollen, daß sich die belebte Faser zusammenzieht, wenn wir ihr mäßig die Wärme entziehen, da sie dadurch dichter wird, also allerdings an Stärke zunehmen kann. Eigentlich mag es wohl mehr das Entziehen der Wärme seyn (denn Kälte ist ein negativer

Zu-

Zustand) was im kalten Bade reitzt, aber öftere Anbringung dieses Reitzes, ohne daß wir dadurch die Wärme ganz erschöpften, und mit der übrigen nöthigen Vorsicht, wirkt gewiß stärkend.

„Browns Pathologie nimmt lediglich nur auf die Fehler der Säfte in Hinsicht ihrer Menge Rücksicht, ausserdem ist er ganz Solidist. So sehr ich nun auch von der alten einseitigen Humoralpathologie abweiche, so kann ich doch den Säften ihren Antheil an Erzeugung der Krankheiten nicht absprechen. Die goldene Mittelstrasse ist auch hier die beste; man hätte nie Humoral- und Nervenpathologie als zwey von einander verschiedene Dinge betrachten sollen!

„Die auffallendsten Blössen giet rown da, wo er von den Symptomen, ihren Ursachen und ihrer Entstehungsart handelt.

„Die Wärme, sagt er, vermehrt den Ton der Muskelfasern, und mithin auch ihre Dichtigkeit, dadurch wird der Durchmesser der Gefässe vermindert, und in der Haut ziehen sie sich ganz zusammen. — Bis hieher waren wir überzeugt, daß die Wärme nicht verdichte sondern vielmehr die Körper ausdehne,

auch giebt Brown an einem andern Orte zu, daß das Blut die Gefäße übermäßig erweitere; und sehen wir nicht offenbar bey der Hitze (in Fiebern und Entzündungen) daß die Theile angefüllt, geschwollen, roth und selbst solche Gefäße von Blute ausgedehnt erscheinen, die sonst kein solches führen.

„Bey den Masern und Pocken, sagt er, so wie in allen phlogistischen Krankheiten, wird durch die Wärme die Ausdünstung unterdrückt, die Erregung sowohl auf der Oberfläche, als im übrigen Körper erhöht, und insbesondere Catarrh hervor gebracht, — aber schwitzen nicht Erwachsene, wenn sie die Pocken bekommen, fast beständig? Schwitzt nicht bey dem entzündlichen Rheumatismus der ganze Körper, so wie bey der Peripneumonie die Brust, der Hals und das Gesicht? Wer schwitzt nicht während der Sommerhitze mehr als im Winter? Vermehrt nicht Bewegung des Körpers die Wärme, macht die Haut feucht und treibt Schweiß aus.

„Vollblütigkeit, sagt er, findet nur bey sthenischer Beschaffenheit statt und steht mit dem Grade derselben im Verhältniß; wo dagegen wenig Blut ist (wie im Asthenischen Zustande) da sind die Gefäße auch nur wenig ausgedehnt, und der Puls klein, schwach

und schnell. — Aber bey wahrem Blutmangel, bey grosser Schwäche, bey Nervenfiebern, ja selbst bey Sterbenden finden wir den Puls bisweilen voll, groß, sogar hart; dagegen giebt es nicht selten wahre Entzündungsfieber, mit Entzündung innerer Theile, z. B. des Magens oder der Gedärme, wo der Puls sehr zusammengezogen und klein, die Aderlaß aber, nebst der ganzen antiphlogistischen Methode, dennoch höchst nothwendig ist.

„Eine jede sthenische Krankheit, sagt er, kündige sich durch Schauder an: dieser sey die Folge einer, wegen des besonders hohen Grades der sthenischen Beschaffenheit, in den äussersten Hautgefässen verminderten Ausdünstung — daß alle sthenischen Krankheiten mit Schauder anfingen, ist nicht wahr, Brown gesteht das an einem andern Orte selbst. In Wechselfiebern, die aus Schwäche kommen, ist ja auch Schauder viel heftiger. Ferner entstehen gewiß nicht alle sthenischen Krankheiten aus unterdrückter Ausdünstung, oder sind mit einer solchen verbunden; auch ist nicht abzusehen, warum unterdrückte Ausdünstung gerade die Empfindung von Frost hervorbringen soll.

„Durst und Hitze, sagte er, hängen (in sthenischen Krankheiten) von der sthenischen Beschaffenheit in den äussersten Gefässen des Schlundes und der Haut ab, welche die Gefässe so verstopft, daß die Ausdünstung dadurch unterdrückt wird, und sich die Hitze unter der Oberhaut anhäuft. In Asthenischen Uebeln werden jene Simptome von der Atonie und Schlaffheit der Gefässe in der Mundhöhle abgeleitet.

„Solche Erdichtungen sind kaum einer Wiederlegung werth. Bey dem trocknesten Munde ist oft kein Durst, und wenn es im Munde gar nicht an Feuchtigkeiten fehlt, ist der Durst bisweilen äusserst heftig, wie ich bey der Diabetes gesehen habe.

„Dem Durst in Asthenischen Krankheiten, sagt er, gehen Mangel an Eßluß, Uebelkeiten und Erbrechen voraus. — Das ist so wenig allgemein wahr, daß die an der Diabetes Kranken, so lange es mit ihnen noch nicht auf das äusserste gekommen war, immer vorzüglich guten Appetit behielten.

„Mangel an Appetit, Widerwillen gegen Speisen, sagt er, hängen von Schwäche des ganzen Körpers ab. — Aber in heftigen Entzün-

zündungsfiebern haben ja die Kranken oft so gut Widerwillen gegen Speisen, als in asthenischen Uebeln; in der heftigsten Peripneumonie sehen wir beständige Uebelkeiten und Erbrechen, ohne daß Galle oder Schwäche zum Grunde liegen.

„Hätte Brown seine Theorie vom Schlagfluß mehr eingeschränkt, so würde nichts dagegen einzuwenden seyn. Ungereimt ist es, sagt er, die Apopleskie einer Vollblütigkeit zuzuschreiben, als wenn in der Periode des Lebens, wo der Körper schon entnervt, und gleichsam blutlos ist, wo man weder Lust zu der früher gebräuchlichen Menge von Nahrungsmitteln hat, noch dieselbe zu sich nimmt und verdaut, mehr Blut erzeugt werden könnte, als in der Blüthe der Jugendkraft des menschlichen Lebens. Im Gegentheil sind zu der Zeit, wenn die Schlagflüsse eintreten, die festen Theile aus uneigentlicher Schwäche, als einer Folge des hohen Alters, und der übermäßigen Erregung in der Lebensart, träge und matt, und es fehlt an Säften überhaupt, so wie an der Quelle von allem, am Blut. — Brown gefällt sich nur in Extremen, denn sonst würde er nicht jeden Schlagfluß, der offenbar nicht asthenischen Ursprungs ist, übersehen haben. Daß die Schlagflüsse al-

ter,

ter, schwacher erschöpfter Personen nicht von wahrer Vollblütigkeit herrühren, wußte schon längst jeder Arzt von Kenntnissen; er wußte, daß eine scheinbare, trügerische Vollblütigkeit giebt; aber er wußte auch, daß Kinder und junge Leute in dem blühendsten Alter vom Schlagfluß getroffen werden können. Es sprechen ja so viele nahe liegende Gründe dafür, daß das Gehirn wahren Blutanhäufungen ausgesetzt sey, und wahrhaft phlogistische soporöse Zufälle erleiden könne. Und wird denn nicht mancher Schlagfluß lediglich durch die antiphlogistische Methode geheilt. —

„Der nämliche Einwurf gilt gegen die Brownsche Behauptung: daß alle Krampfe und Konvulsionen lediglich aus Schwäche entstünden. Das wußten wir längst, daß aus übermäßigen Ausleerungen und andern schwächenden Ursachen Krampfe erfolgten, aber müssen sie denn nun gleich alle diese Quelle haben? Es mag seyn, daß in tausend Fällen, wo Krämpfe sind, bey 900 Schwäche zum Grunde liege; aber dürfen wir deßhalb die übrigen 100, wo das der Fall nicht ist, übersehen? Von übermäßigen Saamenverlust entstehen Konvulsionen, aber von Ueberfluß des Saamens entstehen sie auch, und selbst der Coitus eines gesunden Menschen ist ja Konvulsion. Beym schwe-

ren

ren Zahnen, unter einem offenbar entzündlichen Zustande, bekommen die stärksten Kinder Zuckungen. Aus Schwäche? flüßiger Stuhlgung und Blutigel helfen ja dagegen. Reizmittel aber schaden. Vor dem Ausbruch der Pocken, einer entzündlichen Krankheit, gehen oft Konvulsionen her.

„Aus Schwäche? Reizmittel würden hier gewiß sehr schaden! So sehen wir auch bey andern heftige Entzündungen, wo gewiß keine Schwäche ist, Krämpfe ausbrechen.

„Eine hartnäckige krampfhafte Verschliessung des Schlundes heilte ich lediglich durch angelegte Blutigel, die eine grosse Menge Blut wegnahmen; habe ich diesen Kranken etwa auf eine unrechte Methode das Leben gerettet? Jeder Arzt wird die Beyspiele noch vermehren können, wo Krämpfe keinesweges aus Schwäche entstanden.

„Auch die Bluflüsse leitet Brown ganz mit Unrecht alle aus Schwäche her. Es gibt ganz gewiß aktive Bluflüsse, die aus zu starker Aktion der festen Theile kommen, und durch antiphlogistische Mittel geheilet werden müssen. Ueberhaupt muß man sich diese Blutflüsse nicht so mechanisch denken,

wie

wie es Brown mit andern pathologischen Schriftstellern thut; sie sind das Produkt einer krankhaften Secretion, wie ich künftig in meiner Epitome &c. ausführlich zeigen werde.

NB. (Ich empfehle dem gewesenen Herrn Professor in Kölln und allen jungen Brownianern, diesen Paragraph unsers würdigen Herrn Hofraths Frank fleißig zu studiren, damit sie, gleich den Schustern, alle Blutflüsse nicht über einen Leisten schlagen.)

„Höchst fehlerhaft ist die Ordnung bey Brown, seine Lehre als System betrachtet.

„Hier zeigt sich ein grosser Mangel an Erfahrung am auffallendsten. Alles wird unter die sthenische oder asthenische Form gezwungen Die meisten Entzündungen sind angeblich sthenisch; aber verbindet sich mit ihnen nicht oft ein nervöser (ein sthenischer) Zustand, der Reizmittel erfordert? Browns oberflächliche Erinnerung, daß sthenische Uebel in asthenische übergehen können, ist unbefriedigend, denn nicht in allen Fällen durchlaufen sie den Gang einer Sthenie, ehe sik in Asthenie übergehen. Die Brustwassersucht, die er als den auf die Peripneumonie folgenden asthenischen Zustand angibt (er hält nämlich alle

Was-

Wassersuchten für asthenisch) ist keineswegees immer von dieser Beschaffenheit; es gibt offenbar sthenische Wassersuchten, die man mit Recht hitzige oder entzündliche nennt, und ich selbst habe schon manche Wassersucht durch die antiphlogistische Methode geheilt. — Die Erdichtung, daß die Krätze aus Schwäche der Hautgefässe entstehe, ist gar keiner Widerlegung werth. — Eine höchst verderbliche Behauptung ist es, daß die Ruhr immer eine asthenische Krankheit sey. Es war warlich in dieser Krankheit schon Unglück genug durch den Mißbrauch der antigastrischen Methode angerichtet worden, nun kömmt Brown, leitet ein Uebel, dessen Ursachen so mannigfaltig sind, blos von Schwäche ab, und empfiehlt allgemein Reizmittel dagegen! In dem Hospital zu Pavia lagen zwey Ruhrkranke. Alle Anhänger Browns erklärten, daß beyde an einem asthenischen Uebel litten. Mich überzeugte der offenbar entzündliche Zustand gerade vom Gegentheil; ich verordnete Aderlassen, wiederholte dieses, auf dem Blute zeigte sich eine starke Entzündungshaut, und durch diese schwächende Methode waren beyde Kranke nach fünf Tagen hergestellt. Schon vor 28 Jahren ließ ich einem Ruhrkranken wegen starker Entzüudung in wenigen Tagen 7 Pfund Blut wegnehmen. Alte Aerzte und

al-

alte Weiber schrieen darüber, aber mein Kranker genaß. Die Ruhr ist ja ein Uebel von höchstverschiedenen Charakter! Sie kann bald ausleerende, bald reizende, bald besänftigende ꝛc. Mittel erfordern.

„Von den allgemeinen Krankheiten schließt Brown die Entzündung des Magens, der Gedärme, des Uterus, und den Abortus aus; er zählt alle diese Uebel zu den Lokalkrankheiten, und verwirft dabey die allgemeine antiphlogistische Methode, also auch besonders die Aderlaß. Er meint, aus einer allgemeinen entzüudlichen Krankheit könnten innere Theile gar nicht entzündet werden. — Wie höchst verderblich eine so grundlose ohne alle Einschränkung hingeworfene Behauptung werden könne, darf gar nicht erst erinnert werden?"

Was sagen Sie mein hochgelehrter Herr Nied. Oest. Landschaft-Protomedikus Werner gegen diese Einwürfe wider das Brownische System? Habe ich in meiner Schrift zu viel gesagt, wenn ich dasselbe schwankend nannte, und ist die Menschheit nicht zu bedauren, wenn vorzüglich junge unerfahrne Aerzte nach dieser unsichern fehlerhaften Methode darauf loskuriren?

Oder

Oder wollen Sie vielleicht behaupten, daß auch der Scharfblick eines Hofrathes Frank nicht stark genug sey, in den Kern ihres Lieblingssystems zu dringen? Durch diese Behauptung würden Sie sich ja vor der ganzen Welt lächerlich machen.

Das klügste für Sie wäre, sich stillschweigend aus dem Schranken zu schleichen. Doch ich muß ihnen, bevor Sie dieses thun, einen zweyten Ritter aufführen, der Sie wahrscheinlich ebenfalls aus dem Sattel heben wird. Es ist einer unserer ersten kritischen Philosophen. Sein Urtheil über das Brownische System steht als Auszug im Journal der praktischen Arzneykunde 6. Band 4. Stück Seite 863. Es ist das Urtheil der Philosophie über dieses System, und da Herr Apologist Werner selbst so ganz Philosoph seyn wollen, so sollen Sie dasselbe doch einer Widerlegung würdigen. Ich will es ebenfalls hier wörtlich anführen.

Es ist bekannt, daß, wenn man den Anhängern dieses Systems die Erfahrung, die mit demselben so oft in Widerspruch steht, entgegen setzt, man immer zur Antwort bekommt: es sey denn doch á priori wahr, es sey das erste philosophische System der Medizin,

di-

und erst jetzt sey die Medizin zu dem Range einer philosophischen Wissenschaft erhoben 2c.

„Was aber von diesem philosophischen Werth dieses Systems zu haltln sey, und wie schlecht es sich dazu eigne, eine durchaus verbesserte und vervollkommte practische Medizin (oder gar eine gänzliche Revoluzion, wie man sich auszudrücken beliebt) hervorzubringen, das wird nachfolgendes Urtheil eines Philosophen beweisen, der auch in so fern kompetenter Richter ist, da er sich mehr als irgend einer mir bekannter neuerer Philosoph mit Gegenständen der Medizin beschäftigt und mit allen dazu gehörigen empirischen Kenntnissen ausgerüstet hat. — Bisher antwortete man uns Aerzten immer, wir seyen zu wenig Philosophen, um jene philosophische Vortreflichkeit zu begreifen. Hier also der Ausspruch eines tief denkenden und auf die Grundsätze der kritischen Philosophie bauenden Philosophen.

Herr Professor Schmid sagt (in seiner Physiologie philosophisch bearbeitet) folgendes:

„Seite 152 Voraussetzungen, die sich selbst, oder allgemeinen reinen Naturgesetzen, oder auch allgemein anerkannten Erfahrungs-Regeln und aller Analogie widersprechen,

sind

sind in Zoonomie, wie in aller Naturwissenschaft verwerflich.

„Ein Beyspiel dieser Art giebt uns die Brownische Erregbarkeit, als die vollständige innere Bedingung des Lebens. In diesem System muß sie nehmlich als eine ursprüngliche einfache Kraft gedacht werden, auf welcher die innere Möglichkeit des organischen Lebens beruht; denn ihre Erhaltung, Ab- oder Zunahme wird nicht auf den Stoff, woraus ein organischer Körper besteht, und welcher einer Wiederherstellung, oder auch Vermehrung fähig ist, bezogen, sondern sie ist in bestimmter Quantität jedem organischen Körper gegeben, und sie wird blos durch Reize erregt und erschöpft. Nach allgemeinen Naturgesetzen geschehen aber alle Veränderungen kontinuirlich; die Kraft müßte also zwar in unendlicheu Gradationen abnehmen, aber nie völlig vernichtet werden können; es bedürfte jedesmahl nur stärkerer Reizmittel, um die Erregung, d. i. das Leben wieder zu erneuern; der wirkliche Tod aus indirekter Schwäche, den dieses System gleichwohl annimmt, würde auf keinen Fall nothwendig seyn; nur ein scheinbarer Tod wäre nach diesen Voraussetzungen möglich. Der Brownianer müßte also entweder diese erfahrungswidrigen Folgen einräumen, oder das allgemei-

meine Naturgesetze der Stetigkeit (Continuitæt) aller Veränderungen für ungültig erklären.

„Schon dieß macht Browns Princip der Heilkunde, selbst als blosse Hypothese betrachtet, durchaus verwerflich; es stößt gegen ein reines, unabänderliches und allgemeines Gesetz aller Natur an. Eine solche Lehre ist in der Theorie eben so falsch als in der Anwendung gefährlich.

„Eben so wenig läßt sich nach dieser Hypothese der Tod aus directer Schwäche, d. i. aus Mangel an hinlänglichem Irritament begreifen. Da die Erregbarkeit in diesem System als etwas absolutes, nicht als organisch bedingt und an eine gewisse Quantität, Qualität und Zusammensetzung der Materie gebunden, vorgestellt wird, da sie als Kraft nur durch den Einfluß der Reizmittel modificiret werden soll: so muß sie auch ohne alle wirkliche Erregung fortdauern. Bey mangelnder Erregung könnte nur ein Scheintod, aber kein wirklicher erfolgen; man könnte durch Anwendung passender Reizmittel jedesmahl das gesunkene Leben wieder heben. Denn da die innere Bedingung des Lebens angeblich unversehrt bleibt, so dürfte man nur die äussere noch hinzufügen, und das Spiel der Le-

bens-

benserscheinungen müßte von neuem sichtbar werden.

„Ferner: auch dieser Scheintod wäre nicht einmal wohl möglich. Je mehr der Reiz abnimmt, desto mehr nimmt die Erregbarkeit zu. Das Resultat des Verhältnisses zwischen Reiz und Erregbarkeit bliebe demnach immer und unverändert dasselbe; die Erregung erfolgte in dem nehmlichen Grade; Leben und Gesundheit wären durch alle Abänderungen in der Qualität der Reize keiner Zerstöhrung, nicht einmahl einer Verminderung, so wenig als einer Erhöhung fähig.

„Metaphysische Spitzfindigkeiten, philosophische Grübeleyen! wird mancher Brownianer, dem diese Zweifel zu Gesicht kommen, wir erwiedern, ohne sich weiter auf die Lösung derselben einzulassen. —

„Allein damit ist der Streit nicht abgethan. Die Physik muß sich allerdings den Principien der Metaphysik unterwerfen, das heißt, mit andern Worten: Keine Erfahrung kann den Bedingungen der Möglichkeit aller Erfahrung widersprechen, oder, die empirischen Naturregeln müssen den reinen Gesetzen der Natur überhaupt gemäß seyn. Was

wür-

wüede man sagen, wenn es einem Physiker einfiele, etwas für wirkliche Erfahrung, oder doch für gültige Hypothese ausgeben, was den mathematischen Axiomen, oder dem Grundgesetze von Ursache und Wirkung zuwider liefe? und sind diese nicht etwan auch in ihrem Ursprunge metaphysisch?

„Am wenigsten würde sich aber eine solche Abfertigung für Brownianer ziemen, die sich als philosophische, ja als kritisch philosophische Aerzte geltend machen wollen, und über jede Einschränkung des Gebrauchs der Philosophie in der Medicin sich ereifern.

„Seite 333. Darwin hat mehr' geleistet als versprochen; mehr im Stillen berichtigt und hinzugethan, als über seine Vorgänger abgesprochen, und über die bisherigen Mängel und Fehler der Kunst und Wissenschaft geeifert oder gespottet. Ein solcher Mann wird wenigstens nicht bald Haupt einer Sekte, die ihm blindlings anhängt. Schreyer, Großsprecher, und derbe Streiter machen gemeiniglich mit weniger Einsicht und Studium bey dem grossen Publikum früher ihr Glück, als stille bescheidene Wahrheitsforscher mit wenig Lärmen, vieler Kraft und gründlicher Kenntniß.

„Den

„Den neuesten auffallendsten Beweis davon giebt das verhältnißmäßig übergrosse Aufsehen, welches seither vornämlich in Deutschland — der Schottländer John Brown, der kühne und originelle, aber weder gründlich gelehrte noch praktisch geübte Reformator der Medicin erregt, und die ansehnliche neu methodische Schule, die er gestiftet hat. Aermer an eigenen Beobachtungen und Versuchen, verlassener von Naturkenntnissen aller Art, beschränkter auf einem engen Kreise einiger wenigen, aus einseitiger flüchtiger Beobachtung einer kleinen Zahl von Thatsachen geschöpfter Naturregeln und Begriffe, aber auch anmassender, kühner und absprechender, über grosse Vorgänger, ja über ganze Schätze von Naturkenntniß und praktischer Erfahrung, mit seinen paar halb roher und ganz falscher Gedanken, überall durchgreifender und sich hervordrängender — trat vielleicht nie ein Arzt, als Reformator seiner Wissenschaft und Kunst auf, als Brown aufgetreten ist. Gleichwohl wird es, allem Anschein nach, voller Ernst, nicht etwa mit einer stillen, kaltblütig überlegten heilsamen Reform, sondern mit einer alles niederreissenden, und von Grund aus neu erbauenden Revolution in der medicinischen Theorie und in der Praxis, womit

Brown und einige Enthusiasten seiner Sekte die Welt nachdrücklich bedroht haben.

„Die Brownische Medicin ist ihrem Wesen nach dynamystisch; sie unterscheidet sich aber von dem gewöhnlichem System der übrigen Vitalisten, welche alle physiologische, pathologische und therpeotische Erscheinungen auf eine ursprüngliche und absolute Lebenskraft beziehen, vornämlich durch zweyerley: Erstens, durch eine allerdings konseqxente, aber für allen ächten Rationalismus todt verderbliche Vernachläßigung aller Rücksicht auf Mechamismum und chemische Mischung des organischen Körpers, den vor Brown jeder Vitalist, wenigstens als unter- oder beygeordnete Bedingung der Lebensphänomene betrachtet hat. Zweytens, durch grössere Einseitigkeit und Armseligkeit in empirischer Bestimmung der Naturregeln, wornach dieses Lebens-Princip wirkt, oder (welches einerley ist) die Lebenserscheinungen erfolgen. Das ist die schöne und erhabene Simplicität, jene philosophische Einheit und Grösse des Brownischen Systems, die man bewundern soll, worüber man sich aber, so wie über jenen sonderbaren Anspruch auf Bewunderung selbst, bey kaltem Blute nur höchlich verwundern kann.

Bey

„Beyden Mängeln (woraus viele Fehler ihren Ursprung nehmen) hat das System mehrere und wärmere Verehrer und Lobredner zu denken, als den einzelnen wenigen guten Bemerkungen und praktischen Winken, die es beyläufig auch enthält, die aber jeder Arzt und medicinische Dilettant, wofern seine Lektüre sich über die Hauptschriften der Aerzte mehrerer Zeiten, Länder und Schulen ausgebreitet, anderswo eben so gut, und noch besser, bestimmter, gründlicher und brauchbarer, als in Browns Elementen gefunden hat, wo sie sogar durch den Zusammenhgang, worinn sie vorkommen, und durch die unbestimmte Ausdehnung, in welcher sie vorgetragen werden, ihre praktische Wahrheit und Brauchbarkeit größtentheils wieder verlieren. Wie muß es wohl etwa einem Arzte von Gruners Belesenheit und Gelehrsamkeit zu Muthe werden, wenn er das meiste halbweg Gute und Brauchbare in Browns Lehre als neue Aufklärung ansehen soll!

„Der erste Mangel hat an und für sich weniger Nachtheile für die Ausübung der Kunst, indem diese mehrentheils an der Idee von Lebenskräften eine ziemliche sichere Führerin besitzt, und in vielen Fällen gar nicht nöthig hat, auf die physischen Bedingungen

derselben zurück zu gehen. Indeß tritt dennoch öfters auch der Fall ein, wo selbst die anatomische Kenntniß des Mechanismus und die Chemische der Bestandtheile des Leibes und der auf ihr einwirkenden Körper ihr sehr nützlich, oder gar unentbehrlich wird, um ein passendes Heilverfahren finden zu können. Allein, wenn auch die Kunst diesen Mangel leidlich ertrüge, so ging doch nach dieser Behandlungsart der Medicin alle Wissenschaft verlohren, jedes Band würde gelöset, welches diesen mit allen übrigen Theilen der Naturkenntniß zusammenhielte, und dem vernünftigen Geiste, der nach Einheit strebt, und die Idee eines Naturganzen realisirt wissen will, würde alle Aussicht auf annähernde unendliche Befriedigung seines Grundtriebes verschlossen.

„Der blosse Brownianer kann und will aus Grundsatz seiner Schule kein rationeller Arzt seyn und werden.

„Der zweyte Mangel ist aber von noch grösserem Belang, weil er sogar den Kreis der unentbehrlichen Leitungs-Ideen für den Praktiker viel zu eng beschränkt. Nach der einseitigen Brownischen Theorie von einer Erregbarkeit, die überall im ganzen Organismus

mus dieselbe, immer dieselbe im Verhältniß zu jedem Erregungsmittel dieselbe ist, und weder allgemeinen Physischen noch Teleologischen Bedingungen gemäß wirkt, weiß die Brownische Praxis nichts von gleicher oder ungleicher Vertheilung der thierischen Kraft, folglich auch nichts von Herrstellung des gestörten Gleichgewichts durch partielle Schwächung oder Stärkung, nichts von einem Verhältniß oder Mißverhältniß der Erregung in verschiedenen Organen oder organischen Systemen eines und desselben organischeu Ganzen, folglich auch nichts von partieller Reizung, von Revulsion und Derivation, nichts von specifischer Reizfähigkeit der Organe und verschiedenen Arten der Reizung, folglich auch nichts von ihrer zweckmäßigen Auswahl, nichts von kritischen Bestrebungen und Entledigungen, folglich auch nichts von praktischer Rücksicht auf jedesmalige Richtung des Naturbestrebens, nichts von materieller chemischer oder mechanischer Kraft, folglich auch nichts von positiven Erhöhungs- und Stärkungsmitteln der erregbaren Organe durch passende Ernährung und Gebrauch derselben.

„Der Brownische Arzt kann und will mit aller seiner Kunst weiter nichts als (bey sthenischen Krankheiten) incitamenta entziehen,

oder

oder (bey asthenischen) incitamenta geben, von schwächern incitamenten zu stärkern aufsteigen (bey directer Astheni) aber von stärkern zu immer schwächern übergehen (bey indirecter Astheni). Dieß ist der ganze Kreis von praktischen Begriffen, in dem er sich immer und ewig herumdreht, und bey deren Anwendung er noch über dem so grosse, und zum Theil unüberwindliche Schwierigkeiten in Bestimmung der Krankheit, ob sie lokal oder allgemein, sthenisch oder asthenisch, und in welchem bestimmten Grade sie jedes sey, und in Bestimmung der Quantität des jedesmahl zu entziehenden oder anzuwendenden Incitaments zu kämpfen hat, daß er oft durchaus keine bestimmte und sichere Indication zu einer passenden Quantität des Reizmittels finden, sondern mehrentheils auf gutes Glück mit allbeliebten Mitteln im Finstern herumtappen, und erst durch den mißlichen Erfolg gewagter Versuche sich einiges Licht über das, was jedesmahl zu thun sey, verschaffen muß.

„Glücklich vollbrachte Kuren, worauf man sich neuerdings von Seiten der Brownischen Parthey beruft, sind um so weniger vollgütige Beweise für den wissenschaftlichen Werth oder für die practische Brauchbarkeit des Systems, je einseitiger und unbestimmter, eben des-

deshalb aber einer unendlich verschiedenen Anwendung fähiger die praktischen Grundsätze desselben an sich selbst sind, und je mehr die bessern Brownischen Aerzte mit den Erfahrungen anderer Practiker und mit den practischen Ideen anderer Schulen, ausser der Brownischen, früher bekannt waren, und durch diese anderwo bereits erworbenen Kenntniß und Kunstfertigkeit in den Stand gesetzt, ja sogar unwissentlich und unwillkürlich bestimmt werden, einige nicht ganz verwerfliche Ideen Browns Natur gemäß zu deuten und mit zweckmäßigen Modifikationen anzuwenden. Es giebt überall keinen Irrthum, der nicht einige Wahrheit in sich enthielte, deren Unbestimmtheit natürlich nicht auf alle und jede Anwendung schädlich einfließt. Es giebt keine, auch im Ganzen noch so mangelhafte und schiefe medicinische Theorie, an die man nicht bald mit bald ohne Consequenz, ein zweckmäßiges Heilverfahren anschliessen könnte, und wirklich angeschlossen hat, so wie keinen rohen Empiriker und Quacksalber, der nicht dann und wann auch einen Kranken, woran die Kunst und Wissenschaft der Erfahrnen schon gescheitert war, gerettet hätte. Zu einer Entscheidung nach dem Uebergewicht der practischen Brauchbarkeit dieser neuen Theorie über die ältern, bedürfte es eines ungleich grös-

grössern Vorraths von genauen, unpartheyischen Beobachtungen glücklicher und mißlungener Kuren von Krankheiten aller Art, als wir wenigstens jetzt noch nicht besitzen; deren erreichter oder verfehlter Zweck sich aus den Principien der vorbrownischen Theorien schlechterdings begreiflich machen liesse.

„So ernstlich es von Brownischer Seite auf eine zu bewirkende eigentliche Revolution in der Medicin angelegt ist, und so sehr der kraftlose und ohnmächtige Widerstand eines grossen Theils der bisheringen Anti-Brownianer, welche theils das neue System mißverstanden, dasselbe verdrehten, oder mit sophisiischen Waffen, leerer Deklamation, unwitziger Spötteley, und unedler Konsequenzmacherey bekämpften, theils den eignen Mangel an bestimmten ächtphysischen Grundsätzen für die Medicin in ihren Vernünfteleyen nur allzumerklich machten, den glücklichen Fortgang jenes muthigen Unternehmens begünstigt hat; so hat es doch, wenn man die Macht des bessern Geistes über einen Theil der Zeitgenossenen erwägt, wirklich keine Gefahr, daß der Brownianismus alle gründliche Nachforschungen aus dem Gebiete der Medicin verdrängen, und eine schlechthin irrationelle, dürftige und erfahrungswidrige medicinische

Pra-

xis herrschend machen werde. Benutzt wird er fernerhin werden für Wissenschaft und Kunst, wie man alles Einseitige, was doch Wahrheit enthält, zur Ergänzung und Berichtigung eines andern Mangelhaften, worinn ebenfalls Wahrheit liegt, benutzen kann. Wiederum werden die Freunde Browns immer mehr von solcher Wahrheit, die eigentlich ausser dem Systeme ihres Meisters liegt, auf ihren eigenen Boden verpflanzen, sie mit ihren eigenen Vorstellungsarten verweben, und in ihre beliebte Schulsprache einkleiden.

„Beydes ist zum Theil jetzt schon der Fall; jenes zum Beyspiel bey dem grossen Frank, dieses bey Röschlaub, und andern. So wird man sich auf diese Weise von beyden Seiten einander nähren, verständigen, reiben, berichtigen, und zur stillen, friedlichen Reforme anschicken, bis eine andere große Resolution, die mit langsamen, aber sichern Schritte in dem Gebiete der Philosophie fortschreitet, auch den Grundstoffen der Medicin eine neue, auf Gesundheit und lange Lebensdauer derselben berechnete Organisation ertheilen wird.“

Ich hätte also nach meiner Meinung dem Herrn Doktor Werner durch beyde Be-

lege ziemlich klar erwiesen, daß mein Urtheil über das Brownische System nichts weniger als übertrieben war, und daß Männer, die mich weit übersehen, in der Hauptsache mit mir übereinstimmen.

Ich könnte also meine Feder ruhig aus der Hand legen, und meine Rechtfertigung beschliessen. Um aber den Herrn Nied. Oe. Landschafts-Protomedikus Werner zu überzeigen, wie bereitwillig ich sey, mich von demselben belehren zu lassen, so will ich ihm alle philosophische Gegenbeweise wider diese beyden mächtigen Gegner erlassen, und fodere denselben bloß zu einer für ihn sehr leichten Probe auf. Er beweise mir durch authentische Tabellen, daß in den Civil- und Militärspitälern, wo die Brownische Heilart allenfalls eingeführt seyn dürfte, dort verhältnißmäßig jetzt weniger Menschen sterben, als vorhin nach der alten Behandlungsart starben, (denn die Güte einer Sache muß sich in ihrem Erfolge zeigen) und wenn er mir dieß beweiset, so will ich alle übrige medicinische Bücher ins Feuer werfen und so lang über Browns System studiren, bis mich der Himmel erleuchtet, die göttlichen Wahrheiten desselben einzusehen, und dann will ich mit Leib und Seele ein Brownianer werden.

Bleibt uns aber der Herr Nied. Oest. Landschafts-Protomedikus Werner diesen Beweis schuldig, so muß er mir es dann auch gütigst verzeihen, wenn ich bey meinem alten System bleibe, das mich seit 23 Jahren auf meiner practischen Laufbahn glücklich geleitet hat, und daß ich das Brownische System fernershin in Rücksicht des guten für alt, in Hinsicht auf das Neue aber für fehlerhaft schwankend und schädlich, die Anhänger desselben aber für exaltirte Köpfe und Schwärmer halte — Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Renate Rieseritzky
Buchbindemeisterin

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lang, Johann

Rechtfertigung des Johann Lang, Doktor der Arzneykunde, gegen den Brownischen Apologisten Herrn Doktor Werner, Nied. Oestr. Landschafts-Protomedikus

Wien 1799

Path. 1538 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10476081-0
VD18 90516184